

19. Juli bei Hauenstein geschehen, wo der Schweizerkaiser J. Kaiser von Albert beim Regen eines Stüdes Heilenszug in die Klutben des Rheins fürzte und dabei seinen Tod fand.

— Vom **Wagmann** schreibt der „Vollbeute“, daß in vergangener Woche die Königin von Bayern und mehrere hohe Herrschaften bei Gelegenheit einer Bauernhochzeit vor das Gasthaus „zum Wagmann“ vorfahren und ausstiegen. Die Königin machte sich gleich ein Linslein mit dem Hochzeiter und unterhielt sich lange und freundlich mit den Brautleuten, welchen sie etliche Dukaten als „Kranzgold“ in die Hand drückte.

— Ein berühmter Straßendiebstahl in Irland wurde endlich ergriffen. Der Anführer einer Bande war ebenfalls früher verhaftet worden. Der Richter konfrontierte Beide und fragte den Letzteren: „Gehört dieser Kerl auch zu Eurer Bande?“ — „Ja,“ antwortete der Verhaftete kalt, „aber ich glaube, er war nur Ehrenmitglied.“

— In Wiesbaden sieht fortwährend eine Anzahl Esel bereit, welche dazu dienen, die Kurgäste bei ihren Ausflügen auf das Taunusgebirge zu bringen. Ein junger Kurgast wollte sich kürzlich mit einem Eseldieber einen Spaß erlauben und fragte: „Nun, Freund, wie viel Esel seid ihr hier?“ Schnell war Letzterer mit folgender Antwort da: „Ja, sehen Sie, mein lieber Herr, das kommt auf die Zahl der Kurgäste an: je mehr Kurgäste, desto mehr Esel!“

Schafelberg, Gerichtsbezirk Badnang.

Gläubiger-Aufruf.

In der Schuldsache des gerichtlich unmündigen Jung Michael Kübler, Bauers von Hirschhof, ist mit den bekannten Gläubigern ein Nachsch-Vergleich zu Stande gekommen.

An etwaige unbekannt Gläubiger ergeht hiemit die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls der Vergleich, ohne Rücksichtnahme auf sie, in Vollzug gesetzt würde.

Den 31. Juli 1858.

R. Amstnotariat Unterweissach.

Wagenmann.

Gemeinderath Schafelberg.

Vorstand Reiser.



Den 8. August:
Schwanen-Garten.

Badnang, Weisling-Wein, das Jmi zu 40 fr., verkauft
Posthalter Gurrlin.

Badnang, erdicht, gedruckt und verlegt von J. Heinsich.

Samstag H. Eberhardt.

Badnang. [Fleisch-Laxe.]

1 Pfund Subfleisch	5 fr.
1 Pfund Kalbfleisch	7 fr.

Badnang. Naturalienpreise vom 4. Aug. 1858.

Fruchtgetragenen.	Obstkr.		Weiz.		Rindkr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	8	15	7	50	7	30
Dinkel	—	—	—	—	—	—
Koggen	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—
Gemischtes	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	6	24	—	—
Einforn	—	—	—	—	—	—
Haber	7	48	6	58	6	18
1 Eimer Weisfloren	—	—	1	20	—	—
Hirsen	—	—	2	8	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Pansen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—

Soll. Naturalienpreise vom 31. Juli 1858.

Fruchtgetragenen.	Obstkr.		Weiz.		Rindkr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen	2	4	1	57	1	47
Dinkel	—	—	—	—	—	—
Koggen	1	18	1	12	1	4
Gemischt	1	30	1	20	1	15
Gerste	—	—	1	—	—	—
Haber	1	—	—	53	—	48
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Pansen	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	1	15	—	—

Sollbrunn. Naturalienpreise vom 4. Aug. 1858.

Fruchtgetragenen.	Obstkr.		Weiz.		Rindkr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	16	34	—	—	15	15
Dinkel	8	—	—	—	4	36
Weizen	—	—	—	—	—	—
Korn	—	—	—	—	—	—
Gerste	11	20	—	—	10	42
Gemischt	8	—	—	—	—	—
Haber	8	—	—	—	7	—

Sollbrunn.

Frankfurt, den 4. August 1858.

Bikolen	9 fl.	33 1/2 - 34 1/2 fr.
Dr. Friedrichs'or	9 fl.	55 1/2 - 56 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl.	41 1/2 - 42 1/2 fr.
Dukaten	5 fl.	29 - 30 fr.
20 Frankstücke	9 fl.	20 1/2 - 21 1/2 fr.
Engl. Souverains	11 fl.	38 - 42 fr.
Dr. Rastischeine	1 fl.	44 1/2 - 45 1/2 fr.

Der Murrthal-Vote,

Ants. und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Einmaligen Dienstag und Freitag ist in einem ganzen Jahr. Die halbjährliche Zeit wird durch den Raum berechnet.

Nr. 64. Dienstag den 10. August 1858.

Öffentliche Bekanntmachung.

Badnang. **Erbenerklärung.**
Nachdem der Vater Jakob Garab von Murrhardt dem Christian Weller von Garbach wegen der, dem Letzteren am 18. v. M. in dem Postgarten in Murrhardt zugesetzten thätlichen und wörtlichen Ehrenkränkung, bitte geleistet hat, so wird die, der Uebertreter der Parteien gemäß, öffentlich bekannt gemacht.
Den 5. August 1858.
Königl. Oberamtsgericht.
Bauhölzer, G. A. J.

Oppenweiler, Gerichtsbezirk Badnang.

Gläubiger-Aufruf.

Auf Ansuchen der Erben des Erbenobherrn Heinrich Kienzler, gebel. Weisers der Murrthaler Mühle hier, werden dessen etwaige, namenslos vorgeschaffte Gläubiger, zu Anmeldung ihrer Forderungen bei der Theilungsbehörde aufgefordert, andernfalls, sonst bei der Vermögensverteilung nicht berücksichtigt werden.
Den 4. August 1858.
Königl. Gerichtsnotariat.
Reinmann.

Schafelberg, Gerichtsbezirk Badnang.

Gläubiger-Aufruf.

In der Schuldsache des gerichtlich unmündigen Jung Michael Kübler, Bauers von Hirschhof, ist mit den bekannten Gläubigern ein Nachsch-Vergleich zu Stande gekommen.

An etwaige unbekannt Gläubiger ergeht hiemit die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls der Vergleich, ohne Rücksichtnahme auf sie, in Vollzug gesetzt würde.

Den 31. Juli 1858.
R. Amstnotariat Unterweissach.
Wagenmann.
Gemeinderath Schafelberg.
Vorstand Reiser.

Oppenweiler.
Güter- und Wald-Verkauf.
Die Erben des verstorbenen Murrthaler Mühlenbesizers Kienzler verkaufen im Aufstreich folgende Grundstücke an den beigegebenen Orten und Tagen:

- 1. Auf dem Rathhause in Sulzbach, Dienstag den 17. d. M., Nachmittags 2 Uhr, Markung Sieberbach: Viehweide: 2 Mrg. 1 Btl. 25 Rh. 60' jenseit der Pantern; Wald: 3 Mrg. 3 Btl. 62 Rh. 52' jenseit der Pantern.
- 1 Mrg. 3 Btl. 79 Rh. 26' daltelb.
- 1 " 3 " 79 " 26' "
- 1 " 3 " 79 " 26' "
- 3 1/2 " 64 " in der Schelmflinge.
- II. Auf dem Rathhause in Reichenberg, Mittwoch den 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr, Markung Reichenberg: Acker: 2 1/2 Mrg. 15,1 Rh. in Zellerädem, 1/2 Mrg. 9,5 Rh. im untern Schiffzainerberg,

Wiesen

Wiesen:
 4 1/2 Mrg. 9,7 Mth. in Kräuterriesen,
 1 1/2 " 13 " daselbst,
 1 1/2 " 21,5 " daselbst;

Markung Reichenbach:
 Acker:

1 1/2 Mrg. 10,7 Mth. im Akrain;
 Wiesen:

1/2 Mrg. 36,4 Mth. in der Galt;
 Markung Ellenweiler:
 Acker:

1/2 Mrg. 44 Mth. im Koffstall.

Liebhaber hiezu werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen billigt gestellt sind und nur Ein Aufftrieb stattfindet.

Doppweiler, den 7. August 1858.

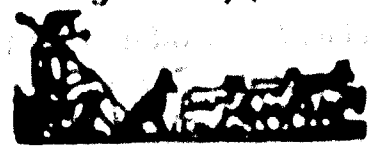
Waisengericht.

Vorstand: Scharpf.

Althütte.

Schafwaide-Verleihung

Am Samstag den 28. August d. J., Vormittags 9 Uhr, wird die Winterschafwaide von Martini bis Ambrosi



auf der Markung Ralenberg, Luzenberg, Althütte, Schöllhütte mit Nonnenmühle und Boggenhof im öffentlichen Auftrieb einzeln oder im Ganzen verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Althütte, den 4. August 1858.

Schultheißenamt.

Schlienz.

Oberndorf, Gemeindebezirk Rudersberg.

Schafwaide-Verpachtung

Die Winterschafwaide daselbst, welche mit 200 Stück Schafen besetzt werden darf, wird am

Montag den 6. September d. J.,
 Nachmittags 2 Uhr,



auf dem Rathhaus in Rudersberg von Martini bis Ambrosi 1859 an den Meistbietenden verpachtet, wozu die Liebhaber, mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 6. August 1858.

Schultheißenamt.

Bei der hiesigen Stiftungs-Versammlung liegen 500 Gulden zu einem Zinssatz von 4 1/2 % gegen gesetzlich Sichereit zum Ausleihen parat.

Den 6. August 1858.

Stiftungs-Vorstand Benignus.

Privat-Anzeigen.

F. Donnerstag Klump.

Badnang, Logis zu vermieten.

Meine obere Wohnung habe ich bis Martini zu vermieten.

Karl Belz, Metzger.

Badnang, Guttes Hof, das Ind zu 1 fl. eimerweise billiger, hat aus Auftrag zu verkaufen.

Käfer Weidemann.

Neuschönthal. Für meine Wahlmühle suche ich einen guten Fabriknecht.

J. Knapp.

Badnang, Verlorenes.

Es ist am Sonntag Abend vom Röhle bis in Schwandmühl ein goldener Uhrenschlüssel verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Badnang. Bei G. Kieder in Tübingen ist erschienen und bei dem Unterzeichneten zu haben: **Der Freundeswörder Stephan Werner von Bleichstetten.** Sein Leben, Verdienste, seine Verurtheilung und Hinrichtung. Nach den öffentlichen Verhandlungen vor dem Schwurgerichte zu Tübingen vom 28. Juni bis 3. Juli 1858. Mit einem Portrait Werners und Abbildung der Guillotine. Preis 3 kr.

J. Heinrich.

Hohnweiler.

Geld-Offert

Aus meiner Gottlieb Datsch'schen Kinder-Pflegschaft habe ich

700 Gulden

zu 4 1/2 Prozent gegen gesetzliche Sichereit zum Ausleihen parat.

Den 31. Juli 1858.

Metzger Belz

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er im Verlage eines sehr feingebildeten **photographischen Apparats** ist und empfiehlt sich auf's Beste zur Anfertigung photographischer Bilder in jeder beliebigen Größe auf Glas, Papier, Wachsdruck u. Auch von gemalten Bildern können Kopien genommen werden und wird für Aehnlichkeit und Haltbarkeit garantiert. Bemerkenswert wird hier noch, daß bei der Aufnahme zwar alle Kleidungsstücke annehmbar, die dunkleren jedoch von besserer Wirkung sind, und daß bei Kindern helle Witterung notwendig ist. Bilder von bekannten Personen können zu jeder Zeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden und wird er sich alle Mühe geben, das Vertrauen des Publikums durch gediegene und möglichst billige Arbeit zu rechtfertigen.

J. Engert, Maler und Photograph.

Murrhardt.

Geld-Anerbieten.

Aus meiner Jügel'schen Pflanzung können zu 4 1/2 Prozent 270 fl. gegen gesetzliche Sichereit ausgeliehen werden.

Hirschwirth Wüßl.

Hohnweiler.

Geld-Offert.

300 fl. Pflanzgeld hat gegen gesetzliche Sichereit auszuliehen.

Jacob Schramm.

Der Raikäfer, Melolanta vulgaris Fabr. und dessen Larven.

Ihre Entstehung und Vertheilung zunächst in landwirthschaftlicher Richtung.

Für diesen Käfer sowohl, wie für dessen Larven gibt es noch eine Menge Namen; als Laub-, Baum-, Maulwurfs-, Weiden-, Hecken-Käfer, Erdwurm, Kolbräuler Käfer u. dgl. Die Larve heißt: Engerling, Erdwurm, Wurmlarve, Ackergrabe, Kornwurm, Mitter, Quatte, Schafhund, Drachwurm u. dgl. Die Raikäfer kommen in Deutschland überall vor, auf Aedern, Wiesen, Gärten u. Sie sind auch in Schweden, Rußland u. sehr gemein. Nach der Begattung beginnt beim Weibchen die Entwicklung der Eier sehr schnell, jedoch so, daß die hintersten Eier noch klein, und zum Legen noch unreif sind, wenn die vordersten schon gelegt werden können. Die Eier sind wenig kleiner als Hanfskörner, gelblich weiß, eiförmig, sehr weich. Zum Ablegen der Eier gehen die Weibchen an die Erde, und wählen immer, wenn sie können, lieber einen lockern, trocknen, als einen festen oder nassen Boden, auch einen freien, sonnigen Boden ziehen sie einem beschatteten vor; übrigens gehen sie auch an den festen Boden, wenn kein anderer in der Nähe ist, und arbeiten sich mit Hilfe ihres spitzen Afters auch durch die Erdoberfläche. Ist das Loch gegraben, welches

nach der Fertigkeit oder Reifezeit des Bodens 4-8 Zoll tief ist, so legen sie 12-30 Eier auf den Grund desselben in ein Klümpchen zusammen, zuweilen auch nur 3 bis 6. Da sie aber wohl 60-80 entwicklungsfähige Eier bei sich haben, so muß ein und dasselbe Weibchen das Loch notwendig an verschiedenen Orten wiederholen, auch schon deshalb, damit es den jungen Larven, die im ersten Jahre sich nicht weit bewegen, nicht an Nahrung fehle; und es begibt die Weibchen sich deshalb entweder wieder aus dem Loch heraus und graben ein neues, oder sie gehen unter die Erde fort, und legen an verschiedenen Stellen. Die Entwicklung der Eier zu Larven erfolgt schon nach 4 bis 6 Wochen, je nachdem ihr Zeit mehr oder weniger trocken ist, und von äußerer Wärme begünstigt wird. Die Larven erreichen jedenfalls, aber noch in demselben Jahre, eine ansehnliche Größe (8 bis 9 Linien), bleiben aber noch sehr dünn; dagegen nimmt ihr späteres Wachsthum, weitaus auf fallend in Länge, als in Dicke, zu. Im nächsten Jahre zerstreuen sie sich schon, und im dritten und vierten verbreiten sie sich überall hin, nach allen Richtungen reichlich Kanäle durch die Erde grabend und ihrem Fraße an den Wurzeln der Gewächse nachgehend, ohne daß sie sich aber auf weite Strecken von ihrem Geburtsort entfernen. Außer der Erde befinden sie sich unbedenklich, magen ab und sterben langsam dahin. Erst man sie zur Mittagszeit den Sonnenstrahlen aus, so sterben sie in einer Stunde. Zum Winter begeben sie sich jedesmal mehrere Fuß tief in den Boden; auch um ihre Häutung, welche alljährlich nur einmal vor sich zu gehen scheint, zu überleben, graben sie sich tiefer ein; nach 4-6 Tagen verlassen sie diese Tiefe wieder, und kehren mit verdoppeltem Appetit in die Nähe der Erdoberfläche zurück. Ebenso sind sie auch mitten im Sommer bald höher, bald tiefer zu finden, was von der Witterung abhängen scheint. Am Ende des vierten Sommers gehen sie tiefer als jemals, wohl bis 1 Klafter tief, und schiden sich zur Verpuppung an, was meistens von der Mitte des August bis zum September geschieht. Die Puppe ist 1 Zoll lang, und 6 Linien breit, gelbbraun, anfangs mehr weiß als später. Nach 4-6 Wochen entwickeln sich in der Regel

schon die Anfangs ganz blauen, weichen, immer mehr und mehr dunkel werdenden und erstarrenden Railläfer Larven, die sich in den nächsten Frühlingen, bis das die Schneepflüge auslösen, in ihrem Bestand. Uebrigens findet man sie schon im März nahe unter der Oberfläche (6 bis 8 Zoll). Bekannt ist, daß sie im April und Mai erscheinen, sich mühsam aus dem Boden heraus arbeitend und Löcher zurücklassend, wie auch ihre Leben und Wurzeln von jetzt an Jung und Alt bekannt ist. Nach dem hiesigen Verlaufe wird also die Brut von heute, vom Jahre 1858, im Jahre 1862, jene vom vorigen Jahr 1857 im Jahre 1861 u. s. f. August, so daß in der Regel eine vierjährige Generation stattfindet. In einem Jahre zahlreiche Brut, nach vier Jahren zahlreiche Käfer und umgekehrt. Immer ist es aber wichtig, ausgezeichnete Railläferjahre im Auge zu behalten, um darnach die Zeit zu berechnen, in welcher die damals gelebte Brut am schädlichsten werden könnte. Es ist immer gut, zu wissen: jetzt ist die Mehrzahl im zweiten, dritten oder vierten Larvenjahre; jetzt tritt die Verpuppung ein, um Anhalt zur Vertilgung machen zu können.

Die Beschädigungen der Railläfer am Laube und an den Blüthen der Bäume sind bekannt. Wer aber auch den Fraß der Larven einmal beobachtet hat, wird das Insekt für sehr schädlich halten. Erde ausgedreht sind die und da die Verletzungen der Larven an den Grauwurzeln, denn man hat schon auf den angedehnten Wiesenfeldern die Grauarbe in der Tiefe von 3 bis 4 Zoll unterminirt gefunden, so daß man bei jedem Schritte einbrach. An solchen Stellen wurden schon 10 bis 12 und noch mehr Engerlinge auf einem Quadratfuß gezählt. Der größte Schaden, welchen man die Larven anrichten sieht, geschieht immer erst im dritten und vierten Sommer. Dann haben sie eine so ansehnliche Länge und Dicke und so kräftige Mundtheile (wovon man sich durch den blutgehaltene Finger überzeugen mag), daß ihnen keine Wurzel zu fest ist.

Begegnung gegen die Schädlich. Seit der letzten. Die von der Natur selbst angewandten Mittel gegen die fliegenden Käfer sind: Eine große Schaar von vier- und zweiflügeligen Heinden, Raben, Krähen, Dohlen, Staaren, Sperlinge, Würger, Ercate, sämtliche Laga- und Nacht-Kaubvögel, viele Säger und Meisen, die Hledermaus, der Fuchs, Wader, Dachs, Igel, selbst die zahmen Gänse, Hühner und Pfauen, auch Kröten und Schlangen. Gegen die Larven sind es wieder die Raben, Möven, Krähen, Staaren, Lerchen, Bachstelzen u., welche sie, wenn jene nicht unter der Oberfläche sind, gerne fressen. Dann störe man aber diese nützlichen Vögel ja nicht, wie jener, der die Krähen auf seiner Wiese durch Vogelweiden vertreibt, weil er glaubte, sie zerstörten ihm durch das unaufhörlche Gaden mit dem Schnabel das Gras.

Der Maulwurf zerstört eine Menge Larven, und die ungemessene Vertilgungswuth, welche man gegen denselben noch immer so häufig übt, verdient großen Tadel. Man sollte diese nützlichen Thiere

im Eigenthum überall da, wo es irgend zulässig ist, schon im Herbst, wenn sie noch von vielen Larven besetzt sind, zerstören, und die Maulwürfe im Winter wahren, die Railläferlarven in Schlingen zu halten, und sich, wenn sie eine Wiese ausgegät, u. s. f. von den Larven befreit haben, von selbst wieder zerstören. Wenn aber dies will am Ende doch nicht viel gegen die ungeheure Schwärme, in denen diese die Wälder erscheinen, wie von auch auf die Witterungseinflüsse beim Railläfer wenig Gewicht legen kann.

Die Mittel zur Vertilgung, die dem Menschen zu Gebote stehen, sind: beim Railläfer zur Flugzeit offenbar das Einflammen. Von jeder hat man dies erfahren, und immer ist man wieder auf dieses Mittel, die einzige Radikalkur, zurückgekommen, und hat gesammelt.

Leider hört man gegen das Einsammeln so vielerlei Einwendungen, welche, wenn sie einige sich haltig sein dürfte.

Beständig gesagt, die gesammelten Railläfer in Gruben u. mit heißem Wasser getödtet, liefern einigert Zeit einen Dünger, der alle bekannten Düngemittel übertrifft soll.

Die anwendbaren Mittel, um die Larven, Quallen zu vertilgen, richten sich nach der Lokalität. Unter den Mitteln zur Vertilgung derselben steht wohl ein vorzügliches Ueberführen von Mist über Gärten und Felder oben an, denn man hat eine unumstößliche Erfahrung gemacht, daß die Quallen sich gerne nach den Stallungen, besonders wenn er in Komposthaufen geachtet liegt, hinziehen, oder daß die Mutterkäfer wohl gar hier legen. Bereitet man diesen nun zur Zeit der strengsten Winterkälte über den Boden, so werden die dadurch bloß gebliebenen Larven, so viel Käfer sie auch in ihren schützenden Erdbüden aushalten könnten, erfrieren. Dabei würde auch manches Rest entdeckt und zerstört werden können. Schweinemist soll besonders anziehend für Insektenbruten seyn. Haben sich die Quallen einmal über die Felder verbreitet, und merkt man ihre Gegenwart an dem Verbleichen des Korns, der Hackfrüchte und dgl., so düme man nicht, je eher je lieber umzugraben, oder umzugraben, und die herausgebrachten Larven gleich hintenber aufzusammeln zu lassen. Dann rettet man doch etwas, d. h. man vertilgt die Heer der nächsten Jahre, und kann, wenn es nicht schon zu spät ist, das Feld noch mit einer schnell reisenden Fruchtart, mit Futterpflanzen u. besamen.

Bei vollständiger und ausgedehnter Verheerung der Weizen wird ebenfalls Umbruch der Grauarbe, Aufsammlen der Larven, und Ausiden von Roggenstammeln u. grassen. Ist die Verwüstung nicht total, so hebt man den (ohnein schon durch den Fraß aufgeloderten) Kain ab, sammelt die Larven, und setzt ihn wieder auf, trete oder walze ihn fest, und gieße ihn auch, wenn es angeht, oder die Operation sich nicht während eines Regens vornehmen ließ, an.

Auch die Brachkäfer, Viehtriefer u. wird man nicht außer Acht lassen dürfen, weil, wenn auch:

hier die Larven nicht so viel Schaden, doch ein Heer der allgemeinen Käferverbreitung enthält.

In Gärten werden so ziemlich dieselben Maßregeln zu nehmen sein, d. h. man setze vorzüglich mit der Verbreitung des Mistes, man grabe bei Zeiten um, wenn der Fraß wirklich wird, und verpflanze, was sich verpflanzen läßt. Man lege Erdbüden, in welchen sich die Larven sammeln, und leicht herausgenommen werden können, an. Man hat schon die und da Versuche mit künstlich angelegten Erdbüden (mit etlichen Steinplatten in der Tiefe von 1/2 bis 2 Schuh) machen lassen, und fand schon Unter Ostern in diesen Höhlen Larven oder sogar schon vollkommene Railläfer zu Duzenden versammelt und konnte sie auf diese Weise leicht herausnehmen und zerstören. Im Allgemeinen wäre die Anwendung dieses Mittels wohl zu rathen. Auf den Weizen würden 10 bis 12 solcher Höhlen genügen.

Als sehr nützlich soll es sich erweisen haben, auf den angeführten Feldern 1 Schuh tiefe und breite Erdgruben mit Dünger zu füllen, um dann die Quallen, die sich hier zusammengezogen, zu zerstören.

Bewässerung der Weizen, wo man darauf eingewöhnt ist, würde zur Flugzeit die Käfer, beziehungsweise deren Weibchen vom Eierlegen am sichersten abhalten.

Tages-Ereignisse.

Wie wir hören, soll die Begung des zweiten Schwungetriebs auf unserer Staatsbahn auf den von der Regierung beantragten Strecken noch in diesem Jahre vorgenommen werden. Dadurch wird es möglich, bei Güteranlieferungen mehr Ertra-Güterzüge abgehen zu lassen und dadurch manchen bis jetzt gehörten Klagen gründlich abzuheilen.

Die Erbschlagernoth ist jetzt nachgerade an höchst unangenehm zu werden. Jeder klagt dem Andern die ungenügenden Erbs- und Treibhölzer mit einer Eilsucht zu, als hänge das Glück des Welttheils davon ab, sie nur recht bald los zu werden. Es will natürlich Niemand etwas an dieser Zeit bis jetzt so beliebt und bequem gewesenen Wechselliste verlieren. Es fragt sich aber, was soll und wird an die Stelle treten, um diese Mittellose gehörig zu ersetzen? Die Treibhölzerhölzer sind nicht in solcher Masse vorhanden und wandern leider nicht sehr leicht nach Vrußen und Frankreich aus, um dort geschmolzen zu werden. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß durch Ausprägung passender Mittelmünzen bei Zeiten abgeholfen würde, ehe der Mangel gar zu groß hervortritt und im Besonderen sehr schädlich wird.

Paris, 3. Aug. Der Empfang, welcher dem Kaiser und der Kaiserin gestern in Cherboung zu Theil ward, war ein enthusiastischer. Auf eine Anrede des Kaisers antwortete der Kaiser: er würde sich glücklich, die von Louis XIV. begonnenen Ar-

beiten vollendet zu haben, und einen Hafen, dessen Herstellung in Ericadjeira mit so großer Eile begonnen ist in Angriff genommen worden, jetzt als ganz vertheilbar einrichten zu können. Das britische Geschwader langte gestern Abend um 7 Uhr auf der Höhe von Cherboung an. Der Kaiser und die Kaiserin hatten ohne alle Colonne begleitet der Königin Victoria und dem Prinzen-Genobl Albert an Bord ihrer Yacht einen Besuch ab. Die Königin nahm die Einladung zu einem Festmahl in Cherboung an. Eine Dreydeke aus Cherboung von heute Mittag 1 Uhr mit: „Der Kaiser und die Kaiserin langten gestern vom Arsenal an, wo sie die Königin Victoria empfingen, welche sie nach der Ser-Präsidur geleiteten. Eine ungeheure Volksmenge umwogte den Wagen der Majestäten. Ein glänzender Generalstab hatte sich im Arsenal versammelt, um den Gang des Empfangs der Königin von England zu erblicken und sich dem Befolge des Kaisers und der Kaiserin anzuschließen. In der Ser-Präsidur findet das Festmahl statt, zu welchem die Königin gestern die Einladung angenommen. — Der Kaiser hat den Befehl erlassen, daß zur Erinnerung an die Feste von Cherboung ein Gedenkstein gesetzt werden soll, welches den Namen „Stadt Cherboung“ führen wird. — Aus Anlaß der Feste von Cherboung und des Napoleonischen Krieges, wie es heißt, zahlreiche Vermengungen bevor. Man versichert, General Mac Mahon werde zur Würde eines Marschalls erhoben werden.

Brüssel, 3. Aug. Ueber einen furchtbaren Brand schreibt die R. Z.: Ein entsetzliches Unglück hat aufs Neue die seit einiger Zeit von Unfällen aller Art so arg heimgesuchte belgische Bevölkerung in Erschütterung versetzt. Eines der herrlichsten Monumente des Landes, die mit Recht noch und fern berühmte Börse von Antwerpen, ist ein Raub der Flammen geworden. Dieser altherwürdige Prachtbau, dessen Anfänge aus dem Jahre 1531 herkommen, ist in diesem Augenblicke nicht mehr als ein Haufe rauchender Trümmer. In der That, nur einer der mächtigen Troppfächer der mit wunderbarer Kunst und Kühnheit angefertigten Glockentempel ist stehen geblieben, und erwartet man von einem Augenblicke zum andern den Sturz auch dieses letzten Ueberbleibels. Die Wiederherstellungsarbeiten, welche man seit einem Jahr an der Börse vornahm, waren noch nicht einmal vollendet; schon war die Zeit beiläufig, wo man ein Einweihungsfest in den glänzend aufgeschliffenen Räumen vornehmen wollte, als die furchige Hand des Schicksals den ganzen stolzen Bau zerstörte. Die Feuerbrunst ward zuerst gesehen Abend um 11 Uhr wahr genommen; man bemerkte einige Funken, welche aus dem zweiten Stock hervorbrachen. Sofort eilte Hilfe herbei, aber es war zu spät; zehn Minuten nachher schlugen die Flammen Lichter an den vier Ecken hervor, und bald nach Mitternacht stürzte ein Donnergeleise ein Theil der prächtigen Kuppel in die Halle hernieder; um 4 Uhr Morgens folgten die übrigen Theile nach. Das Gebäude enthält die noch ganz künzlich mit den herrlichsten Fresken ausgeschmückten Räume der Handelskammer, des

Handelsgeschichte und des Vorkensyndikats — und Alles ist zerstört, nicht ein Blattchen Papier gerettet worden. Welche Eindrücke für den Handel nicht nur Belgien, sondern die Vermeidung der Verhinderung hervorgehen werden, das ist für den Augenblick nicht abzusehen; der materielle Schaden, welcher der Stadt durch den bis zu diesem Augenblicke fortwährenden Brand erwächst, beläuft sich, wie mir von einem Anwesenden Abgeordneten gesagt wird, auf nahezu 3 Mill. — Im Jahre 1531 hatte die Börse 300,000 Goldkronen geleistet. Ich habe eine Menge Augenscheinungen gesprochen, welche ein schreckliches Bild von dem Anblicke dieser ungeheuren Masse unformlicher Trümmer machen, aus denen hier und da noch eine veripäete Leiche emporsteht. Glücklicherweise ist nicht ein einziges Menschenleben verloren gegangen, obgleich alle Welt bei dem Werke der Rettung angestrengt ihre Mithat gethan. Man glaubt, das Unglück sey durch Unvorsichtigkeit einiger Arbeiter entstanden, welche am Nachmittage an der Ueberdachung der Börse beschäftigt gewesen und in der Montagsstimmung das Feuer der Kamine nicht vorsichtig genug gelöscht haben sollen. Ein schöner Junge wird mir von einem Augenzeugen mitgetheilt: Zu Anfang des Brandes, als man eben zur Hilfe herbeilief, fehlte es an Wasser zum Löschen. Da ließ ein in der Nachbarstraße wohnender Bauer eine große Anzahl gefüllter Biertonnen heranschaffen, welche sämmtlich, leider erfolglos, in den dürstigen Straßen des entseelten Elements geleert wurden.

— **Zwidau**, 2. Aug., Abends 6 Uhr. Das Wasser ist bedeutend gefallen, obgleich es seit dieser Nacht unausgesetzt heftig geregnet hat. Die Stadt und Vorstädte sind vom Wasser frei mit Ausnahme eines Theils der niederen Vorstadt. Von da aber sind seit diesem Morgen die Personen und Sachen aus den den Einsturz drohenden Häusern gerettet und auf dem Rathhause und Gewandhause, zum Theil auch in der Bürgerschule untergebracht. Die Verrichtungen zur Rettung und Bergung der Personen und Sachen sind lobenswerth. Die Verhörungen, die das Wasser an Gebäuden, Gärten, Wägen und Wegen angerichtet hat, sind aber schrecklich. Ein Haus ist ganz zusammengefallen, kurz nachher, als der letzte Bewohner mit großer Gefahr von einem Soldaten gerettet worden war. Von andern sind die Außenwände weggerissen oder die inneren Wände zusammengedrückt und dieselben theils ganz, theils theilweise unbewohnbar geworden. In der Stadt sind Löcher gewühlt von einer Tiefe von 3, 4, ja 6 Ellen. Die Gärten sind mit Schlamm und Sand bedeckt und ihre Umzäunungen weggerissen. Mehrere Brücken sind schadhaft geworden, besonders die Bodwarte Muldenbrücke, die für Fuhrwerk nicht mehr gangbar ist. An dieser Brücke sind auch heute zwei Männer ertrunken, darunter ein Bergmann, der eine Frau und drei Kinder hinterließ; beide hatten schwimmendes Holz ergriffen wollen. Von dem niedrig gelegenen Dörfchen Polzig, Gressen, Bulen und Schlunga sind keine bestimmten Nachrichten da; sie stehen noch unter Wasser. Von den Bergen sieht man auf einigen

Häusern Leute auf dem Dächern sitzen; an Rettung ist aber bei der hohen Fluth nicht zu denken. Auf der Mulde kommt eine Menge Holz, Blume, Baumstämme von bedeutender Größe und Dicke geschwommen. Bei den Bergströmen sind acht der größten Kunden mit fortgerissen worden, da das Meer eingestunken ist. (L. N. 3.)

— **Einem** Privatbrief aus **Olaußau** vom 3. August entnehmen wir noch folgende tragische Details: Auf Flößen und von Dörfern geschickten Säben wurden viele Menschen aus dem untern Stadtheile gerettet; es ging langsam, weil alle Leute aus dem untern Stadtheile durch keinen untergelassen werden mußten. In den nähen Dörfern läuten sie Sturm, aber nicht unter Wasser, viele Häuser sind dort eingestürzt und die Menschen ertrunken. Im Wehde (unteren Stadtheile) werden im Ganzen 50 Häuser eingestürzt seyn, und mehr als 50 werden noch eingestürzt. Ein Mann, welcher Frau und Kinder gerettet, holt das letzte Kind, als er das Haus verläßt, fällt es zusammen, ein Balken schlägt den Kopf des Kindes, welches auf des Vaters Achseln ruht, vom Kumpfe weg. In der Mühlgrabenstraße stehen bloß noch zwei Häuser, die anderen 20 Häuser sind alle ruiniert. 3000 Menschen sind obdachlos, die anderen 1500 können in ihren Wohnungen bleiben.

— **Bern**, 3. August. Vorgestern Abend hat der Dampfer „Helvetie“ auf dem Genfer See eine Barke mit 35 Personen überfahren, oder vielmehr förmlich entzwei geschnitten. Bereits 15 Tode sollen mit Regen aufgeschwemmt worden seyn. Der Kapitän des Dampfers ist verhaftet.

— **London**, 6. Aug. Der „Agamemnon“ ist vorgestern mit dem unterseehischen Kabelleute in Valencia in Irland gelandet und der „Niagara“ hat mit dem andern Ende Newfoundland glücklich erreicht. Der Erfolg scheint vollkommen. Beide Schiffe signalisiren mit einander.

— **Margau**. Aus Lenzburg berichtet der „Schweizerbote“ vom 1. August: Heute sollte in der schönen Kirche zu Fahrwangen ein Organgefäß der Männerchöre des Hallwylers, Ströbald, nebst demjenigen von Lenzburg, Hiltisch, Meysson, Reinach, Sarmenthorf und Schongau gefeiert werden. Ein unglücklicher Frevler bringt aber zu allgemeiner Entrüstung Störung in die Feier und verbittert die Freude. In verhoffener Nacht wurden nämlich nicht nur die dem Portale des Kirchhofes umrundenen Kränze herabgerissen, sondern alle auf dem Kirchhofe aufgestellten Grabsteine, mit Ausnahme eines einzigen, umgehürzt und beschädigt, die Grabsteine ausgerissen, sogar in den Kirchthurm eingebrochen und die Todtenbahnen beschädigt. Ein gewisser F. B. von S. ist in Verhaft gesetzt worden.

— **Im** Kirchenstaat, besonders aber im Kattarischen, blüht das Räuberwesen wie in den Tagen seiner schönsten Blüthe unter Pöpsatoren. Auf Pöpsatore folgte Lazzarini, welchen nach kurzer Praxis sein Geschick in die Hände der Kaiserin führte; diesem folgt nun ein gewisser Kirugi, der nach dem Ansehen zu urtheilen, fürchterlich zu

werden verpöcht. Er und seine Leute verbrühen Schwären von Bräun bis Herard. Eine Schwärden Dragone außer der Gendarmerie beschützt die Herrschaft, dagegen ist Alles, was seitwärts liegt, des Räubers Beute. Viele Kotabeln von Ferrara und der Umgegend haben sich nach Rom an den Kaiser des Innern gewandt, damit ihnen für die vielen Abenden wenigstens Schadloshaltung des Lebens und des Eigenthums werde. „Vortrefflich“, sagten unter Anderem die Ausschreiter, „und die Absichten unserer Herrn Delegation, aber ohne Beizigung einer größeren, disciplinirteren und energischeren Truppenmacht, ohne eine thätigere Polizei und ohne eine intelligentere Leitung sowohl der einen als der anderen, sind dieselben ungenügend.“

— Die Galerie von Epigraphenportraits im Hauptpolizeibureau von New York wird, wie der Globe meldet, eine fruchtbringende Institution. Zahlreiche Neugierige sprechen täglich auf dem Bureau vor und sehen sich diese Bilder, deren Zahl sich jetzt auf 237 beläuft, mit großem Interesse an. Da jeder von der Polizei scharfgezügelt und bestrafte Epigraphen zu seinem Portrait setzen muß, so ist die Ansehlichkeit in den weißen Sälen frappant. Das Publikum lernt also durch die Galerie die Individuen, vor denen es sich in Acht zu nehmen hat, weit besser als durch ein Signalement kennen. Die Galerie verfolgt aber auch noch einen andern Zweck. Dem Abjurationsgelübde wird bemerkt gemacht, daß, wenn er nach einer gewissen Zeit vollständige Beweise herbringen könnte, daß er sich gedehnt habe und seinen Lebensunterhalt auf eheliche Weise verdiene, sein Bildnis aus der Galerie entfernt werden, sofort aber seinen alten Platz in derselben wieder einnehmen werde, wenn die Besserung nicht Stand halte. Dies Reizmittel zu einem neuen Leben hat übrigens erst bei vier Individuen gewirkt, deren Portraits infolge erwiesener Besserung des Lebenswandels wirklich entfernt worden sind.

— **Zusolge** der Wiener „Presse“ ist der bereits verschollene Jospabschneider wieder aufgetaucht, diesmal aber nicht in eingeschlossener, sondern greifbarer Gestalt. Nämlich kam von dem Vorkämpfer in Tarent an die Bezirks-Behörde von Imst in Tyrol die Anzeige, daß derselbe ein Versteck des Jospabschneiders vorgefunden sey. Ein Unbekannter kam in das Krankenzimmer einer Wöchnerin und wollte sich ihres Jospies bemächtigen. Auf das Geschrei der Kranken und ihrer Kinder kam aber deren Mann, ein Kapellensied, herbei, und der Jospabschneider nahm Reißaus. Er schlug den Weg über Starfberg ein. Eogtrich wurden von hier die zweierleiartigen Nachforschungen angestellt. Derselbe wurde nun in Imst, wo ihn die Mädchen, welche das Schreiben des Vorkämpfers überbrachten, erkannten, festgenommen und später auch seine zwei Kollegen. Man fand bei ihm einen ganzen Ead voll Jospie, von allen Farben und Größen, darunter lomischer Beise auch einen kaum sieben Zoll langen graum. Auf welche Weise er zu all diesen Jospien gekommen, ob durch Einverständnis mit Reich-Räuberinnen oder durch Gewalt, ist noch nicht ermittelt.

— Eine bährische Geschichte wird aus Rünchen erzählt. Dort gibt es zweierlei Arten von Räubdörfern, sogenannten Schwalbdörfern und solche, welche allein das Recht haben, Bäckereien mit Eingekerkertum zu fertigen. Nun wollte man die im Norden so beliebten Kräfte oder Waffenschmied in Rünchen einführen. Aber, o Unglück, die Schwalbdörfer wollten sie nicht haben, weil die Hütte aus Eisen gemacht sein mußte, und die andern Bäckereien auch nicht, weil Schwalz dazu gehörte. Und so mußten die Rünchener diesen Versuch, die vorzuziehen Gewerbe den neuen, jedenfalls sehr gewinnreichen Gewerbe zu überlassen. Ob und wie man sich dem die schwierige Frage gelöst und die Einführung der Kräfte mitten durch die Klippen der Justizvollstreckung hindurch ermöglicht hat, wissen wir nicht.

— Unter den verschiedenen, in mehreren Jahren hervorstechenden Erinnerungsfällen ist auch das zweihundertjährige Fest der Gründung der Kaiserin in Wien, welches Bader von dort aus dem Auszug durch die christliche Welt gemacht hat. Während Kara-Mustapha mit seinen schwarzen Wägen betrohre (1683), gerieth der Bäder Wendler in der Grünangergasse auf den Einfall, dem türkischen Halbmond in einer Art Gedäch zu parodieren, welches sich freigeich bis heute erhielt.

— In der Nähe von Kratiepellen (Saxland) nißte, wie die „Ostpreussische Zeitung“ erzählt, auf einem Gebüde ein Storchpaar, wovon das Weibchen zwei Eier gelegt hatte, mit welchem der Eigenthümer des Gebäudes sich folgendem interessanten Versuch erlaubte. Er legte ein großes, frisch gelegtes Entenel neben dem Storch in das Nest und nahm dafür ein Storchel fort; beide Eier wurden zu gleicher Zeit ausgebrütet; kaum aber hatte das Männchen das merkwürdige Enten-Individuum erblickt, als es sich seinem Weibchen gegenüber und beide einen langen, andauernden, starken Dialog im Klappern hielten. Darauf steigt das Männchen fort, kehrt nach einiger Zeit zurück und zwar in Begleitung von 8 bis 10 andern Störchen, und unter fortwährendem Klappern hatten und stiegen die Störche mit ihrem langen Schnäbeln auf so unheimliche Weise das arme Weibchen, welches jenes Ei ausgebrütet oder vielleicht in ihren Augen gelegt hatte, bis es todt vom Dache fiel. Die fremden Störche entfernten sich darauf, nur der Vater blieb im Neste, um für sein Junges sowohl, wie für das Adoptivkind Futter zu holen. Beide sollen nunter am Leben seyn.

— (Ein Reiseerzählung.) In einem Waggon der Eisenbahn von Paris nach Verdun hatten 2 Herren ein Gespräch angeknüpft. Wie es scheint, fanden sie Schwarm an der gegenseitigen Unterhaltung, denn in der Hauptstadt der Wasconne angelangt, sprachen sie beide zu einem guten Willigen und erzählten einander ihre Angelegenheiten. Ich sagte der Eine, ich reise in Hochsee. Der Andere antwortete, ich reise in's Innere und werde ich nicht den Köstern, meine 4000 Fr. — Und Sie, — ohne undeutlich seyn zu wollen, sind Sie auch Reisender? — Ich bin Reisender. — In was, wenn ich fragen darf? — In was! Ich weiß wahrhaftig nicht, ob...

es gibt Leute... - Si, was! meinethalben reifen Sie in was Sie wollen. Bereuen Sie viel? - So jämlich! - Wie viel unglücklich! - Ungefähr 80,000 fr. jährlich. - So ho! warum reifen Sie dann? - Erben Sie, wenn Sie, man ihut was man kann; ich reise für Liebhaber, Nord und Bestellung, je nach Umständen. Der Seiden-Reisende wurde sehr blaß. Sie begriffen, habe der Andere fort, daß ich auch auf Idee, Verzichtigkeit jähle. Uebrigens seien Sie unbesorgt; bis jetzt bin ich mit meinen jährlichen Handeln mit dem Geschäften immer gut angekommen. - Mein Herr... - Und überdies, Freunden schade ich nie und Sie gefallen mir. Versuchen Sie, sich diesen weißen Wein. - Ich danke sehr sehr. - Der Seiden-Reisende, sey so rechtlich, was ganz klamm geworden. Gerne wäre er gestorben, aber es war unmöglich; sein Freund, der Reisende für Liebhaber und Nord, mich nicht von seiner Seite. Er insallirte sich bei ihm, nannte ihn "mein Lieber" und pupie ihn fast. Es war um toll zu werden. Endlich lang man zu Toulouse an. Der Seiden-Händler bezieht sich seine Habe zusammenzufassen, um weit von dem suchtharen Geschäften zu gehen, ihm zu entsagen, als er plötzlich einen wohlbekannten Namen nennen hört. Sein Reiseführer war Herr Jules Habee, Adressat und Depuirt zum Reich. Körper welcher sie gerade nach dem Süden begab, um in einer Nord- und Raub-Angelegenheit vor den künftigen Geschäften zu placieren.

(Toleranz bei einer türkischen Hochzeit) Aus Damaskus wird geschrieben: Wir hatten in letzter Woche ein gesellschaftliches Phänomen, fast möchte ich sagen ein Bräutigamsfest bei unserer muslimanischen Bevölkerung, das, wenn es sich öfter wiederholt, viel dazu beitragen wird, den gegenseitigen religiösen Haß abzumildern. Abu Saad Effendi, der Sohn des verstorbenen Großwaziri von Damaskus, einer der ersten Familien der Stadt angehörig, wollte die Vermählung seines Sohnes mit einer seiner Cousinen dahinter setzen, daß er nicht nur die Konsulin und ihr Personal, sondern auch die Väter Franziskaner, den griechischen und lateinischen Patriarchen, ja selbst den Rabbiner zum hochwürdigen Wahl einlud. Nach der religiösen Feierlichkeit sah man denn auch wirklich die europäischen Gäste im vollsten Frieden neben den Effendi's und Ulema's sitzen und nichts hörte das Kränzwahl. Unter den europäischen Gästen befand sich auch der schweizerische Konsul Herr Schapmann aus Neuchâtel, der durch den Geschäftsführer des österreichischen Konsulats eingeführt war.

Reichensverein-Sache.

Den verehrten Mitgliedern zur Kenntniß, daß das wöchentliche Eintommen der Beiträge auf die zwei Monate August und September unterbleibt. Zum Beitritt neuer Mitglieder wird der

Verein bestend empfohlen, auch sind seit 7 Monaten 81 Ehegatten, nämlich 62 Personen, beigetreten. Voriges Rechnungsjahr hat sich ein Ueberschuß von 134 fl. ergeben, trotzdem daß 3 Monate lang keine Beiträge gesammelt wurden, welches dieses Jahr wieder der Fall ist. Der Verein ist gegenwärtig stets im Zuwachs und besonders neuen Mitgliedern zum Vortheil, da gegenwärtig der Grundstock etwas über eintausend Gulden beträgt.

Wost-Verkauf.

Guten Wost, das Juni zu 48 fr., sowie Wost Gilly, das Juni zu 24 fr., hat aus Auftrag zu verkaufen

Kaiser Trostel

Badnang. Der Unterzeichnete schreift ganz guten Wein, die Maas zu 16 fr. Gottlieb Jung, Regger.

Wismenden. Naturalienpreise vom 5. Aug. 1858

Fruchtgattungen.	Maas.	Wien.	Wien.
1 Scheffel Kernen	14	4	7 30
Dinkel	8	4	7 49
Haber	7	50	6 51
1 Elmer	1	8	1 4
Gerste, neue			
Weizen			
Heggen			
Gemischt	1	18	
Erbsen			
Ackerbohnen	2	6	2 48
Weißbörn	1	20	1 16
Widen	2	12	2 6

Heilbronn. Naturalienpreise vom 7. Aug. 1858

Fruchtgattungen.	Maas.	Wien.	Wien.
1 Scheffel Kernen	14	34	14 25
Dinkel	7	56	6 14
Weizen			
Korn			
Gerste	10	48	10 49
Gemischt			
Haber	7	54	7 29

Goldsuche.

Spezialfurt, den 6. August 1858.
 Püschel 9 fl. 33 1/2 - 34 1/2 fr.
 Hr. Friedrichs 9 fl. 56 - 57 fr.
 Holl. 10 fl. Studie 9 fl. 41 1/2 - 42 1/2 fr.
 Lulau 5 fl. 29 - 30 fr.
 20 Frankenstücke 9 fl. 20 1/2 - 21 1/2 fr.
 Engl. Souverains 11 fl. 38 - 42 fr.
 Dr. Rassensteine 1 fl. 44 1/2 - 45 1/2 fr.

Der Murrthal-Vote,

gleich
 Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. In jedem Jahr werden mit 2 kr. die gespaltene Seite oder deren Raum berechnet.

Nr. 65. Freitag den 13. August 1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Doppenweiler.

Güter- und Wald-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen Kieselndmüllers Rienzlen verkaufen im Aufstreich folgende Grundstücke an den beigesetzten Orten und Tagen:

I. Auf dem Rathhause in Sulzbach, Dienstag den 17. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

Markung Sieberdbach: Viehwaide:

2 Mrg. 1 Brl. 25 Rth. 60' jenseits der Lautern;

Wald:

3 Mrg. 3 Brl. 62 Rth. 52' jenseits der Lautern,

1 Mrg. 3 Brl. 79 Rth. 26' daselbst,

1 " 3 " 79 " 26' "

1 " 3 1/2 " 64 " in der Schelmklinge.

II. Auf dem Rathszimmer in Reichenberg, Mittwoch den 18. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

Markung Reichenberg:

Acker:

2 1/2 Mrg. 15,1 Rth. in Jellerädern,

1/2 Mrg. 9,5 Rth. im untern Schiff-rainerberg,

1/2 Mrg. 47,6 Rth. oben im Schiff-rainerberg;

Wiesen:

4 1/2 Mrg. 9,7 Rth. in Kräuterwiesen,

1 1/2 " 13 " daselbst,

1 1/2 " 21,5 " daselbst;

Markung Reichenbach:

Acker:

1 1/2 Mrg. 10,7 Rth. im Altram: Wiesen:

1/2 Mrg. 36,4 Rth. in der Halde: Markung Ellenweiler:

Acker:

1/2 Mrg. 44 Rth. im Hofstall.

Liebhaber hierzu werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen billigt gestellt sind und nur Ein Aufstreich stattfindet.

Doppenweiler, den 7. August 1858.

Waisengericht. Vorstand: Scharpf.

Oberndorf, Gemeindebezirk Rudersberg.

Schafwaide-Verpachtung.

Die Winter-schafwaide daselbst, welche mit 200 Stück Schafen besetzt werden darf, wird am

Montag den 6. September d. J., Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus in Rudersberg von Martini bis Ambrosi 1859 an den Meistbietenden verpachtet, wozu die Liebhaber, mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 6. August 1858.

Schultheißenamt.

Heutenbach, O.A. Badnang.

Jagd-Verpachtung.

Der Jagdpacht hieriger Markung ist am 1. Juli d. J. zu Ende und wird deshalb ein neuer Pachtvertrag auf weitere drei Jahre, pro 1. Juli 1858-61, vorgenommen.

Der Umfang beträgt 549 Morgen.